

Naturschutzarbeit nahe der Weltenburger Enge

Im August 2018 (unmittelbar nach Kenntniserlangung eines laufenden Planfeststellungsverfahrens für einen Deichbau) hat sich der LBV-Kreisvorsitzende Peter-Michael Schmalz an den Regierungspräsidenten, den Präsidenten des Bayerischen Landesamts für Umwelt und an den Amtschef des Umweltministeriums mit der Bitte um Erhalt der einzigen noch verbliebenen größeren flußmittigen Kiesbank bei Staubing (Gemeindegebiet Stadt Kelheim, oberhalb von Weltenburg) auf der deutschen Donau gewandt. Bedroht wird die Kiesbank durch einen an dieser Stelle geplanten Hochwasserdeichbau für ca. zehn Anwesen in Staubing.



Abbildung 1: Weltenburger Enge (© Peter Bria)

Ein früherer Beschluss der Stadt Kelheim, die Anwesen im Überschwemmungsbereich ebenso wie im benachbarten Stausacker und Weltenburg, oder auch aktuell oberhalb Neuburg a. d. Donau, abzusiedeln, wurde aufgrund nicht erzielter Übereinkünfte zu Entschädigungszahlungen wieder gekippt. Daraufhin leitete das LRA

Kelheim auf Antrag des WWA Landshut bereits Anfang 2018 ohne Wissen und Beteiligung der Naturschutzverbände ein Planfeststellungsverfahren für den Deichbau ein. Da der Deich jedoch den Abflußkorridor bei einem starken Hochwasser um ca. ein Drittel verringert, würde die Strömungsgeschwindigkeit an dieser neuen Engstelle zunehmen und die in der Flußmitte befindliche, seit Jahrhunderten bestehende Kiesbank wahrscheinlich erodiert.

Im Oktober erließ das LRA Kelheim trotz der intensiven Bitten von Peter-Michael Schmalz, hier genaue, nicht nur eindimensionale, sondern dreidimensionale Projektionen durchzuführen, einen Planfeststellungsbeschluss zum Bau des Deiches. Der LBV-Landesverband erhob daraufhin auf Antrag von Peter-Michael Schmalz Klage beim Bayerischen Verwaltungsgerichtshof in München gegen diesen Deichbaubeschluss.

Die Holzernte in den Naturschutzgebieten an der Weltenburger Enge bewegten seit Anfang des Jahres die Gemüter und lösten eine intensive öffentliche Debatte aus (siehe auch weiteren Beitrag in diesem Rundbrief). Besondere Brisanz erlangte das Thema, da im Februar Bayerns Ministerpräsident Söder an der Weltenburger Enge Bayerns erstes Nationales Naturmonument mit großer öffentlicher Aufmerksamkeit einweihte. Bereits im Vorfeld dieser Einweihung hatte der LBV in einer Stellungnahme zum Ausdruck gebracht, dass der geplante Umfang von nur knapp 200 ha deutlich zu gering sei. Der Wert des Nationalen Naturmonuments hänge entscheidend davon ab, ob die angrenzenden Naturschutzgebiete in Zukunft mit deutlich verbesserten Verordnungen eine Aufwertung erfahren würden. Die alten Naturschutzgebietsverordnungen werden derzeit von der Höheren Naturschutzbehörde in Landshut überarbeitet. Nach Ansicht des LBV sollten Naturwälder ohne Nutzung darin eine zentrale Rolle spielen.



Abbildung 2: Wald nahe der Weltenburger Enge (© Peter Bria)

Die Holzeinschläge in eben diesen Naturschutzgebieten brachten dann einen gewaltigen Stein ins Rollen. Mit viel Öffentlichkeitsarbeit und einer fachlichen Stellungnahme (siehe Pressemitteilung des LBV vom 10.3.2020) untermauerte der LBV seine Forderung nach mehr Waldnaturschutz im

Naturschutzgebiet – was eigentlich selbstverständlich sein sollte, ist es nämlich nicht. In Naturschutzgebieten ist in der Regel die „ordnungsgemäße Forstwirtschaft“ erlaubt. Schließlich trug das Engagement der Kreisgruppe, insbesondere ihres Vorsitzenden Peter Michael Schmalz, rasch Früchte, die in dieser Schnelligkeit so niemand erwartet hätte: Die Wälder rund um die Weltenburger Enge sind nun mit über 1000 Hektar ein wichtiger Bestandteil von zukünftig nutzungsfreien Naturwäldern Bayerns. Diese stellte Bayerns Landwirtschaftsministerin Kaniber Ende Mai der Öffentlichkeit vor.

Verfasser des Textes zum Wald:

Dr. Christian Stierstorfer (Diplom-Biologe an der LBV-Bezirksgeschäftsstelle Straubing)